



einblick

AUSGABE 2014 | FOKUS PFLEGE



100 JAHRE ZUHAUSE

Trotz Pflegebedürftigkeit im vertrauten Umfeld leben

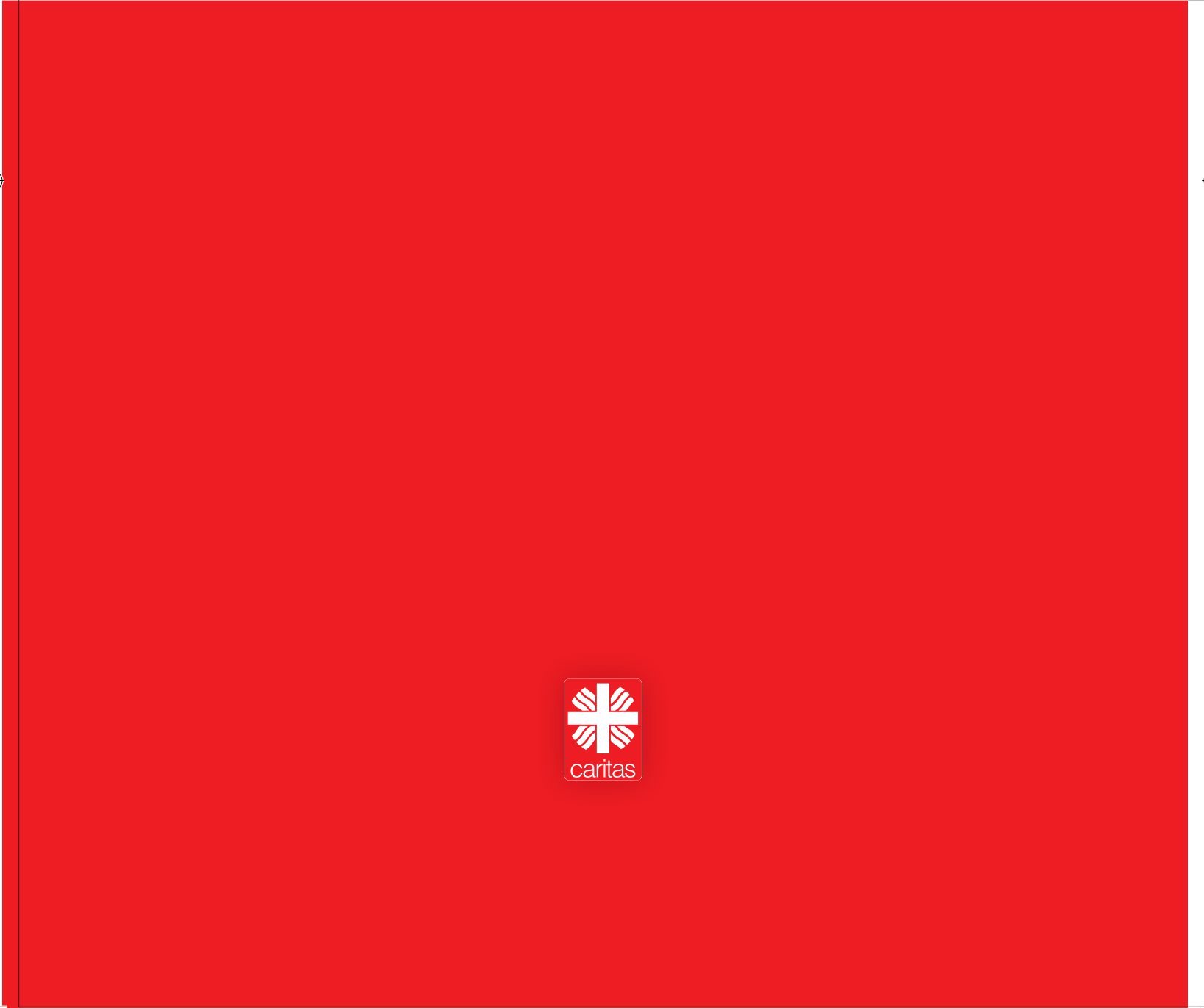
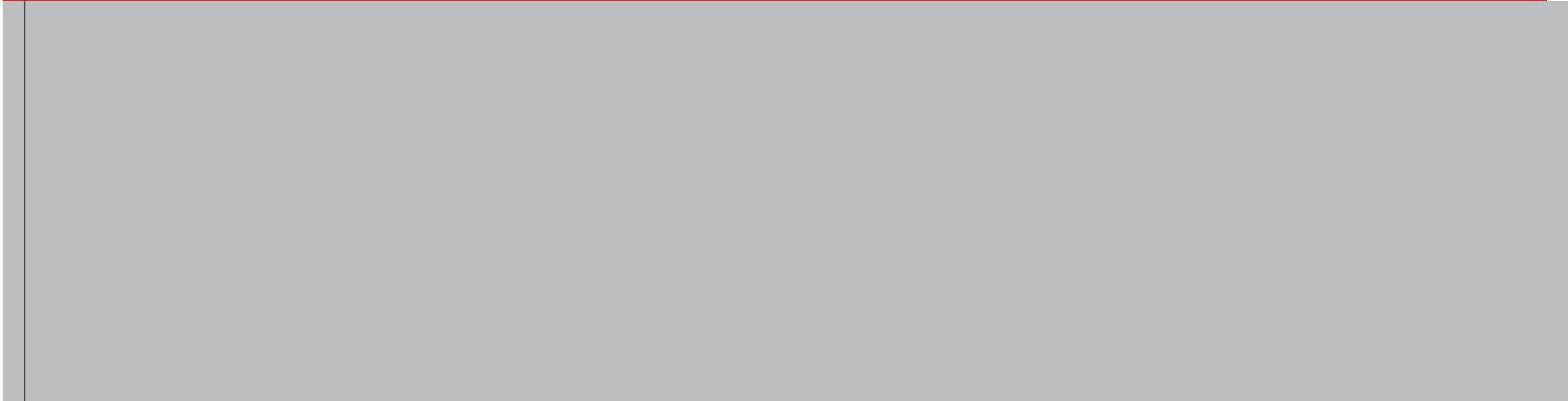
Schließung der St. Vinzenz-Kurzzeitpflege

Kooperation zwischen Caritasverband und AWO

Projektförderung für gesundes Arbeitsumfeld in der Pflege

Caritasverband für
den Kreis Unna e.V.







Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

die Pflege alter, kranker bzw. hilfebedürftiger Menschen ist seit jeher ein wichtiger Baustein unseres Engagements als Caritasverband. Und sie wird noch wichtiger werden in einer alternden Gesellschaft, die schon heute mit der täglichen Herausforderung konfrontiert ist, pflegebedürftige Menschen mit Kompetenz und menschlicher Zuwendung zu versorgen.

Die Pflege ist das Thema unserer diesjährigen Schwerpunkt-Publikation „einblick“, und sie betrifft uns alle. Ob als Helfende, Angehörige, Betroffene oder künftig Betroffene. Als Caritasverband sind wir gefordert, die Pflegelandschaft der Zukunft mit zu gestalten. Dafür haben wir uns eingehend mit den Rahmenbedingungen, demographischen Prognosen und den heutigen Herausforderungen beschäftigt. In einem Strategie-Workshop haben Mitglieder des Caritas-Rates gemeinsam mit den Pflegedienstleitungen und Mitarbeiterinnen aus den Caritas-Pflegediensten bereits konkrete Schritte zur Weiterentwicklung unseres Pflege-Angebots entwickelt. Wir werden diesen Weg fortsetzen und dabei konsequent auf die Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen. Denn sie wissen, was Pflege heißt und welche Hürden wir zu bewältigen haben.

Herzliche Grüße

Ralf Plogmann
Vorstand





Zuhause trotz starker Pflegebedürftigkeit

Ambulante Hilfen verhindern Heimunterbringung

Gerda Middendorf bekommt täglich Besuch vom ambulanten Pflegedienst der Caritas. Diese Hilfe gehört ebenso zu ihrem Alltag wie das Essen auf Rädern und das Hausnotruf-Gerät, das der 84-Jährigen Sicherheit gewährleistet.

Zudem sucht Gerda Middendorf gelegentlich die AWO-Tagespflege in Unna auf. An diesen Tagen erfährt sie soziale Kontakte zu anderen Menschen, während ihr Mann die nötige Entlastung findet, um Aufgaben nachzugehen, die sonst liegenbleiben würden. Dieses umfassende Hilfsspektrum ermöglicht es der 84-Jährigen, weiter in ihrem vertrauten Zuhause zu leben, obwohl sie stark pflegebedürftig ist.

Noch vor zwei bis drei Jahrzehnten wäre das undenkbar gewesen – damals zielte das Pflegeangebot fast immer

auf die Unterbringung in einem Heim ab. Heute ist das Gegenteil der Fall. Der Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung wird solange wie möglich hinausgezögert. 111 häusliche Pflegedienste und Sozialstationen im Kreis Unna sorgen mit ihren Leistungen und zusätzlichen Hilfen wie Hausnotruf, Mahlzeitendienst und Beratungsangeboten dafür, dass selbst stark pflegebedürftige Menschen in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Dahinter steckt auch der politische Wille, die Kostenträger angesichts des demographischen Wandels und klammer Kassen zu entlasten.

Heinrich Middendorf, der bis zu seiner Rente als Landwirt und Postzusteller gearbeitet hat, begrüßt die Möglichkeiten der heutigen Pflegelandschaft: „Wir sind glücklich, weiter hier auf unserem Hof Seite an Seite leben zu können. Auch wenn der Alltag oft schwer ist.“



Gerda Middendorf, die Pflegerin Birgit Omansik und Heinrich Middendorf





Ralf Plogmann (Vorstand des Caritasverbandes für den Kreis Unna e.V.), Karina Katzmarski, Lucia Rother, Annemarie Thater (Abteilungsleiterin Gesundheitshilfen beim Caritasverband).

Abschied nach 25 Jahren

Lucia Rother im Ruhestand

Über 15 Jahre leitete Lucia Rother die Caritas-Sozialstation Kamen, Bergkamen, Bönen. Jetzt verabschiedete sich die 61-Jährige in den Ruhestand.

Die gelernte Kinderkrankenschwester Lucia Rother begann ihre Tätigkeit beim Caritasverband 1988, bis sie 1998 die Pflegedienstleitung der Sozialstation Kamen, Bergkamen, Bönen übernahm.

Ihre Nachfolge trat Karina Katzmarski an. Die zuvor als Pflegedienstleiterin eines ambulanten Pflegedienstes in Emsdetten beschäftigte 27-Jährige konnte die Sozialstation jedoch nur kurz leiten: Schon wenige Monate nach ihrem Antritt ging Karina Katzmarski in den Mutterschaftsurlaub. Ihre Nachfolgerin und aktuelle Pflegedienstleiterin ist Ina Beckmann.







Engagement bis zum letzten Tag

Die Schließung der St. Vinzenz-Kurzzeitpflege

Eine der traditionsreichsten und beliebtesten Einrichtungen des Caritasverbandes für den Kreis Unna ist Vergangenheit. Auf Beschluss des Caritas-Rates wurde der Betrieb der St. Vinzenz-Kurzzeitpflege in diesem Jahr eingestellt. Grund war das anhaltend hohe Defizit.

Die Sorgen um die Kurzzeitpflege waren nicht neu. Zwar verzeichnete die Einrichtung nach ihrem Umzug im Jahr 2006 von Unna-Dreihausen in die Stadtmitte eine kontinuierlich hohe Auslastung, trotzdem wurde das Minus immer größer. Das lag an der fast einzigartigen Struktur der St. Vinzenz-Kurzzeitpflege. Denn die im Gebäude des St. Bonifatius Wohn- und Pflegeheims ansässige Einrichtung gehörte zu den wenigen so genannten solitären Kurzzeitpflegen in der Region. Solitär bedeutet, dass ausschließlich Kurzzeitpflegeplätze angeboten werden, etwa nach Krankenhausaufenthalt oder wenn pflegende Angehörige verhindert sind bzw. Entlastung suchen. Der maximale Aufenthalt in einer Kurzzeitpflege liegt bei sechs Wochen.

Durch die permanenten Ein- und Auszüge entsteht hoher personeller Aufwand, der einen wirtschaftlichen Betrieb – im Vergleich zu Altenpflegeheimen – schwierig macht. Vor diesem Hintergrund fiel das Betriebsergebnis der St. Vinzenz-Kurzzeitpflege trotz einer dauerhaft

hohen Auslastung von deutlich über 90 Prozent der 25 Pflegeplätze in den vergangenen Jahren stets negativ aus. Deshalb gibt es heute in der Pflegelandschaft fast ausschließlich eingestreute Kurzzeitpflegeplätze in stationären Altenpflege-Einrichtungen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reagierten traurig und bestürzt über die Entscheidung, St. Vinzenz zu schließen. „Das Team in der Kurzzeitpflege hat hervorragende Arbeit geleistet und mit viel Engagement, Kompetenz, Verlässlichkeit und Zusammenhalt den sehr guten Ruf von St. Vinzenz geprägt. Da ist es natürlich besonders tragisch, wenn selbst ein so hohes Engagement nicht reicht“, sagt Verbandsvorstand Ralf Plogmann. Dieses von vielen Seiten so gelobte Engagement war bis zum letzten Tag spürbar. Zufriedene Gäste, beherzte Mitarbeiterinnen und ein letztes Sommerfest bestimmten diese Zeit.

Natürlich stand die berufliche Zukunft der 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders im Fokus. Der Verband hat für alle Betroffenen Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten geprüft und in vielen Fällen realisiert bzw. Kontakte zu anderen Pflegeeinrichtungen angebahnt. „Wir sind sehr glücklich, dass niemand in der Arbeitslosigkeit gelandet ist“, sagt Ralf Plogmann.

Neuer. Auffälliger. Selbstbewusster.

Die Autos der Sozialstationen

Die Sozialstationen des Caritasverbandes sollen noch mehr Aufmerksamkeit erhalten. Deshalb werden alle neu angeschafften Einsatzfahrzeuge in der ambulanten Pflege mit einem neuen, auffälligen Design versehen. Dies ist einer von mehreren Schritten, die Pflegeangebote des Caritasverbandes stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

„Wir wissen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich hervorragende Arbeit leisten und vielen hundert pflegebedürftigen Menschen im Kreis Unna ans Herz gewachsen sind. Mit unserer Qualität und unserem hohen Anspruch müssen wir uns nicht verstecken. Deshalb wollen wir auch nach außen selbstbewusster auftreten“, erklären Annemarie Thater, Ab-

teilungsleiterin für die Caritas-Gesundheitshilfen und Vorstand Ralf Plogmann. Die neuen Beklebungen fallen schneller auf und unterscheiden sich deutlich von den Fahrzeugen anderer Pflegeanbieter. Zusätzliche Investitionen fallen dafür nicht an. Die neue Gestaltung kommt ausschließlich bei Autos zum Tragen, die als Ersatz für Altfahrzeuge angeschafft werden müssen.

Neben den Autos sprechen auch andere Bereiche des Außenauftritts eine modernere Sprache. So ist gerade die Internetpräsenz runderneuert worden und soll die Stärken des Caritasverbandes und seiner Dienste deutlicher und erfolgreicher kommunizieren. Im Jahr 2015 wird die Überarbeitung der Flyer erfolgen, die das Hauptwerbemittel für die Sozialstationen im Caritasverband darstellen.





Ina Scharrenbach, Doris Schimschak (Mitarbeiterin der Caritas-Sozialstation Schwerte-Holzwickede), Annemarie Thater (Abteilungsleiterin beim Caritasverband für den Kreis Unna e.V.), Johannes Neuser (Pflegedienstleiter der Caritas-Sozialstation Schwerte-Holzwickede)

„Mehr Zeit für die Pflege“

Politischer Besuch in der Sozialstation Schwerte

Eine alternde Gesellschaft, Fachkräftemangel, steigender Kostendruck: Die Versorgung pflegebedürftiger Menschen steht vor einer ungewissen Zukunft. Ina Scharrenbach, NRW-Landtagsabgeordnete der CDU, besuchte die Caritas-Sozialstation in Schwerte und schärfte vor Ort ihr Bild von den größten Herausforderungen für die moderne Pflege.

Pflegebedürftige Menschen sollen so lange wie möglich zuhause leben. Das ist Wille der Politik, und es entspricht zugleich dem Wunsch der meisten betroffenen Menschen – selbst wenn sie bettlägerig sind und täglich mehrfache ambulante Hilfestellungen benötigen. Davon hat sich Ina Scharrenbach bei Kunden der Sozialstation überzeugen können, die nur durch die häusliche Pflege weiter in ihrem vertrauten Umfeld leben können.

Die in den vergangenen 20 Jahren immens gestiegene Bedeutung der ambulanten Pflege werde durch die demographische Veränderung unserer Gesellschaft, immer mehr alleinstehende ältere Menschen sowie die abnehmende Zahl pflegender Angehöriger weiter befeuert, erklärte Pflegedienstleiter Johannes Neuser im Gespräch mit der Landtagsabgeordneten. Zusammen mit dem hohen Verwaltungsaufwand sei die tägliche Arbeit heute wesentlich belastender als früher. „Mehr Zeit für die Pflege“, ist folgerichtig Neusers zentraler Wunsch für künftige Entwicklungen.

Ina Scharrenbach interessierte sich bei ihrem Besuch zudem dafür, wie die Kommunen der Zukunft unter veränderten demographischen Rahmenbedingungen aussehen können und wie eine altersgerechte Quartiersentwicklung die künftige Pflegelandschaft mit prägen kann.





Mitarbeiter im Mittelpunkt

Projektförderung für die Sozialstationen

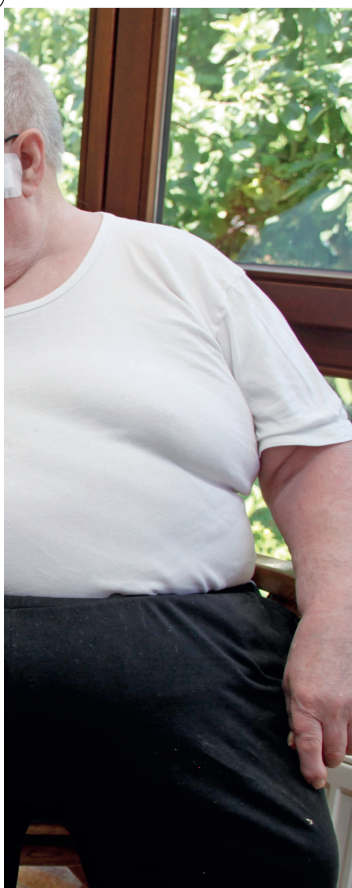
Die Tätigkeit in der ambulanten Pflege kann sehr erfüllend sein. Aber dafür müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Die Sozialstationen des Caritasverbandes für den Kreis Unna entwickeln zurzeit Maßnahmen, um das Arbeitsumfeld für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu optimieren. Das Ziel des Projekts: die seelische und körperliche Gesundheit jedes Einzelnen.

Schon der Pflegeberuf an sich kann sehr belastend sein. Doch wenn der Zeitdruck zu stark wird, der Verwaltungsaufwand kein Ende nimmt und es an Wertschätzung mangelt, kann die tägliche Belastung zu dauerhafter Krankheit führen. Der Caritasverband hat sich entschlossen, die eigenen Rahmenbedingungen auf den Prüfstand zu stellen und systematisch Verbesserungen zu erarbeiten. Im Mittelpunkt des Projekts mit dem Titel „unternehmensWert: Mensch“ steht jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter. Unter der Anleitung und fachlichen Begleitung von zwei spezialisierten Unternehmensberaterinnen unter-

suchen die Teams in den Sozialstationen ihr Umfeld auf Schwachstellen und entsprechende Lösungsoptionen. Im Fokus stehen Gesundheitsorientierung, soziale Kompetenzen, Stress-Reduktion und Prozess-Optimierungen. Zu Anfang wurde eine anonymisierte Mitarbeiterbefragung in Kooperation mit der Universität Bochum durchgeführt, deren Ergebnisse den Handlungsplan maßgeblich beeinflussen werden. Die Anonymität der Erhebung soll sicherstellen, dass auch Kritisches ohne Ängste zur Sprache kommt. Denn nur dann kann das Projekt zielführend sein. Es folgen Analyse-Workshops mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie der Pflegedienstleitungsrunde. Das daraus resultierende Stärken-Schwächen-Profil liefert schließlich die Basis zur Lösungskonzeption.

Das Beratungsprojekt wird als anerkannte Projektförderung zu 80 Prozent über den Europäischen Sozialfonds bezuschusst. So hält sich die Investition des Caritasverbandes in einem überschaubaren Rahmen.

Annemarie Thater, Abteilungsleiterin für die Gesundheitshilfen im Caritasverband, hofft auf nachhaltige Ergebnisse: „Unsere Branche ist genug Belastungen ausgesetzt. Auch deshalb wollen wir intern alles dafür tun, dass sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohl fühlen und ihre oft schwierige Arbeit mit Freude tun können. Wenn wir das erreichen, gewinnen wir alle.“





Austausch. Anregung. Entlastung.

Neuer Gesprächskreis für Angehörige demenziell Erkrankter

Angehörige demenziell erkrankter Menschen leben mit großen täglichen Herausforderungen. Neben der psychischen Belastung sind es oft ganz praktische Fragestellungen, die den Alltag prägen. Entsprechend hilfreich und entlastend ist der Austausch mit anderen Betroffenen. Deshalb haben die AWO-Tagespflege in Unna und die Caritas-Sozialstation Unna-Fröndenberg einen Gesprächskreis für Angehörige demenziell erkrankter Menschen ins Leben gerufen.

Wie verhindere ich, dass sich meine demente Frau versehentlich einschließt? Wie gehe ich mit Aggressionen des demenziell veränderten Vaters um? Welche Rituale können das Zusammenleben erleichtern? Angehörige benötigen viel Akzeptanz und Einfallsreichtum, um ihren schwierigen Alltag zu bewältigen. „Leider gibt es dazu keine Patentrezepte“, erklären Renate Mittrop (Leiterin der Caritas-Sozialstation Unna-Fröndenberg) und Friederike Bartak (Einrichtungsleiterin der AWO-Tagespflege in Unna). Beide kennen die Probleme Angehöriger von demenziell erkrankten Menschen gut und wollen mit dem Gesprächskreis betroffenen Menschen zeigen, dass sie nicht alleine sind. „Schon der Austausch mit anderen Menschen in einer vergleichbaren Situation kann sehr entlastend sein“, sagt Friederike Bartak. „Und im Idealfall bekommen die Teilnehmer noch praktische Anregungen, die ihren Alltag erleichtern können.“

Der gemeinsam ins Leben gerufene Demenz-Gesprächskreis ist ein weiterer Baustein in der 2013 begonnenen Kooperation der Caritas-Sozialstationen mit den Pflegediensten des AWO-Unterbezirks Unna. Die Zusammenarbeit konzentriert sich zunächst auf die Sozialstation Unna-Fröndenberg und die Tagespflege der AWO in Unna. „Wir haben kein eigenes Tagespflege-Angebot“, erklärt Caritas-Vorstand Ralf Plogmann. „Wir wissen aber, wie wertvoll es für viele Menschen sein kann und freuen uns deshalb, die Tagespflege im Rahmen einer Kooperation unseren Kunden der Caritas-Sozialstation Unna-Fröndenberg anbieten zu können.“

David Thiele, Leiter der Pflegedienste im AWO-Unterbezirk Unna, sieht in der Zusammenarbeit einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg in eine zukunftsfähige Pflegelandschaft: „Auch wir haben ambulante Pflegeangebote, sind also sogar Konkurrenten der Caritas – trotzdem setzen wir auf die Vernetzung mit anderen Wohlfahrtsverbänden. Diese Kooperation brauchen wir, um unter den immer schwieriger werdenden Bedingungen menschenwürdige Pflege für alle Bedarfe leisten zu können.“



Kooperation



Renate Mittrop (Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Unna-Fröndenberg), Ralf Plogmann (Vorstand des Caritasverbandes für den Kreis Unna e.V.), David Thiele (Leiter der Pflege-Dienste im AWO-Unterbezirk Unna) sowie Friederike Bartak (Einrichtungsleitung der AWO-Tagespflege)

„Modellfall für NRW“

Vor 43 Jahren: In Unna eröffnet die erste Sozialstation Nordrhein-Westfalens

Vom „Modellfall für NRW“ sprach der Hellweger Anzeiger in seiner Ausgabe vom 30. August 1972. Thema des Artikels war die Eröffnung der ersten Sozialstation in Nordrhein-Westfalen durch den Caritasverband für den Kreis Unna e.V. Der ambulante Pflegedienst in Unna erwies sich schnell als erfolgreich und diente als Vorbild für viele andere Sozialverbände.

Die Sozialstationen des Caritasverbandes sind ein etablierter Teil der Pflegelandschaft im Kreis Unna. Zusammen mit inzwischen über hundert anderen ambulanten Pflegediensten sorgen sie dafür, dass alte bzw. pflegebedürftige Menschen in ihrer vertrauten Umgebung versorgt werden. Dabei ist die flächendeckende häusliche Pflege in ihrer jetzigen Form ein recht junges Phänomen, bei dem der Caritasverband für den Kreis Unna Pionierarbeit leistete.

Am 11. November 1971 eröffnete der Kreisverband die Sozialstation und realisierte damit ein gebündeltes Hilfsangebot aus Krankenpflege, Altenpflege und Haushaltshilfe. Drei voll ausgebildete, staatlich geprüfte Krankenpflegerinnen, ein Pflegediensthelfer sowie zwölf geschulte Haus- und Altenpflegerinnen bildeten das Team

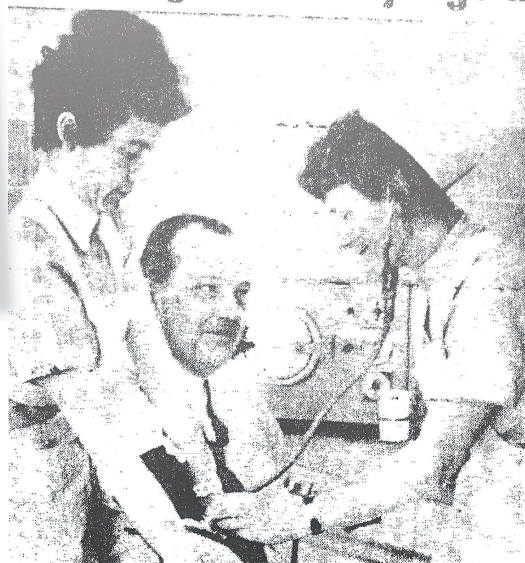
der ersten Caritas-Sozialstation in Nordrhein-Westfalen. Bis dahin kümmerten sich Gemeindepflegerinnen um pflegebedürftige Menschen in ihren Wohnungen. Doch längst nicht jede Gemeinde verfügte über solche Pflegerinnen. Hier schuf die erste Sozialstation Abhilfe und versorgte auch jene Menschen, die sonst nicht besucht werden konnten. Neben den Einsätzen in den Wohnungen wurden kleinere Behandlungen bzw. Hilfeleistungen auch in der Sozialstation selbst durchgeführt.

Die Unnaer Sozialstation galt als so zukunftsweisend, dass Vertreter des NRW-Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales die Einrichtung besuchten, um das Konzept auch anderen Verbänden vermitteln zu können. Die Motive für die Professionalisierung und Bündelung der ambulanten Pflegeangebote waren schon damals die Zunahme älterer Menschen, der Rückgang der Großfamilien und die Abnahme der Nachbarschaftshilfe. Zudem gab es Anfang der siebziger Jahre nicht genügend stationäre Pflegeplätze. Auf entsprechend großes Interesse stieß das Modell des Caritasverbandes für den Kreis Unna.

Aus der Modelleinrichtung ist bekanntlich eines der wichtigsten Standbeine des Verbandes und der ambulanten Pflegeversorgung im Kreis Unna geworden.

Ministerium ließ sich an Ort und Stelle über Zielsetzung und Aufgaben informieren A.A. 30.

Zentrale Sozialstation Unna ist Modellfall für I Hilfsangebote für junge und alte Menschen gebi



Unna (se.). Die Zentrale Sozialstation des Kreis Caritasverbandes in Unna soll als Modell für ähnliche Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen dienen. Aus diesem Grunde besuchten vergangene Woche Vertreter des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie des Landschaftsverbandes die Unnaer Station. Sie kann aus mehreren Gründen als Muster dienen. Einmal ist die Gemeindepflege motorisiert und überörtlich einsetzbar. Weiter bietet sie nicht nur eine Hilfsart an, wie beispielsweise die Zentrale Station in Kreisfeld, die nur in der Familienpflege arbeitet oder die Wormser Zentrale, die ausschließlich Krankenpflege betreibt, sondern bündelt verschiedene Hilfsangebote für junge und alte Menschen. Dazu Frau Dr. Oebike, die Geschäftsführerin des Kreis Caritasverbandes: „Wir versprechen uns von dieser Konzentration der Kräfte eine gute Koordinierung der Aufgaben, Vermeidung von Leerlauf und Überbeanspruchung, Errichtung einer bedeutend größeren Anzahl von Pflegefällen und vieles mehr.“ Darüber hinaus sprechen noch andere Punkte für das Unnaer Modell.

gründe: Zunahme und pflegebedürftiger Bürger (in den letzten Jahren wird die Zahl der Größten der Nachbarn wenig Plätze im vor allem Wunsch bei den meisten. Deshalb wird ein sicheres Angebot in Form von pflegebedürftigen und Alten (10 bis 14) sowie nicht ehrenamtlich. Deswegen wird in Zusammenarbeit mit dem Arzt und in der hauswirtschaftlichen Aktion „Essen an Näh- und Wäschdienst, Krankles andere mehr. Jahr wurden 203 mit und 1238 ohndurchgeführt. Hin: Nachtwachen und Leistungen. Zieleplanter Ausbau der

Caritas-Pflegestation Unna
– anerkannte Sozialstation – Träger: Caritas-Verband für den Kreis Unna e.V.

Ostring 9, Telefon: 02303/21035–38

Sprechstunden: Montag–Freitag von 8.00–12.00 Uhr

Einzugsbereich mit allen Ortsteilen:

- Unna
- Bergkamen
- Kamen
- Bönen

Die Caritas-Pflegestation bietet an:

- Krankenpflege
- Altenpflege
- Familienpflege
- Hauspflege



Interview

„Pflege muss menschlich bleiben“

MdL Ina Scharrenbach im Interview

Neben der Caritas-Sozialstation Schwerte-Holzwickede haben Sie weitere Pflegedienste besucht. Welche Themen und Erkenntnisse nehmen Sie mit in den Landtag?

Ina Scharrenbach: In unseren Gesprächen spielte die Ausbildung zur Altenpflege-Fachkraft fast immer eine wichtige Rolle. Der Beruf hat ein unangemessen schlechtes Image und wirkt deshalb auf viele vielleicht sehr geeignete junge Menschen sehr unattraktiv. Zudem haben die Fachseminare eine zu knappe finanzielle Ausstattung. Ein weiteres Kernthema war das nötige Zusammenspiel zwischen ambulanten und stationären Angeboten, insbesondere in Bezug auf die Versorgung demenziell erkrankter Menschen.

Unter Pflegeanbietern gelten vor allem der stetig wachsende Dokumentationsaufwand und die zu knapp bemessene Zeit für Pflege und Zuwendung als aktuell drängende Probleme. Was kann die Politik aus Ihrer Sicht leisten, um die Situation zu verbessern?

Ina Scharrenbach: Mit dem neuen Strukturmodell zur Pflegedokumentation ist von der Bundesregierung ein sinnvolles Projekt auf den Weg gebracht worden, das den Pflegedokumentationsaufwand um bis zu 40 Prozent verringern kann. Diesen Weg müssen nun jedoch auch die Heimaufsichten und Medizinischen Dienste der Krankenkassen (MDK) mitgehen. Mehr Informationen darüber sind auf der Seite www.patientenbeauftragter.de sehr verständlich dargestellt.

Schon heute sind viele Pflegeanbieter – darunter vorrangig die ambulanten Dienste – mit dem Thema Fachkräftemangel konfrontiert. Die demographische Entwicklung wird dieses Problem verschärfen, wenn die Zahl der Pflegebedürftigen wächst und gleichzeitig weniger junge Menschen in den Arbeitsmarkt kommen. Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht heute nötig, um die kommenden Herausforderungen bewältigen zu können?

Ina Scharrenbach: Die in der Öffentlichkeit nur zu oft benutzten Stereotype über die Pflege schaden dem Berufsbild leider sehr. Wir sollten offensiv werben für einen Beruf, indem es darum geht, ältere Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen zu begleiten. Das aktuelle Image der Pflege malt aber ein eher düsteres Bild, das sicher viele junge Menschen abschreckt. In Bayern gibt es ein mit Landesmitteln gefördertes Projekt, das junge und alte Menschen einander wieder näher bringt. So etwas sollten wir auch in NRW etablieren, um den Zugang zu älteren Menschen zu vermitteln.

Sie sind Jahrgang 1976. Wie würden Sie sich die Pflegelandschaft im Jahr 2056 aus Ihrer persönlichen Perspektive wünschen?

Ina Scharrenbach: Am wichtigsten ist mir, dass die Pflege menschlich bleibt und nicht automatisiert wird. Darüber hinaus wünsche ich mir vielfältige ambulante Angebote, die den individuellen Bedürfnissen gerecht werden und quartiersnahe Teilhabe ermöglichen. Wir müssen aber auch die Grenzen der ambulanten Versorgung respektieren und dafür Sorge tragen, dass Städte und Kreise die häuslichen und stationären Pflege-Angebote gemeinsam denken.



Ina Scharrenbach (l.) - hier bei Ihrer Einführung in den Landtag
Bildarchiv des Landtags Nordrhein-Westfalen (Bernd Schälte)



100 Jahre zuhause

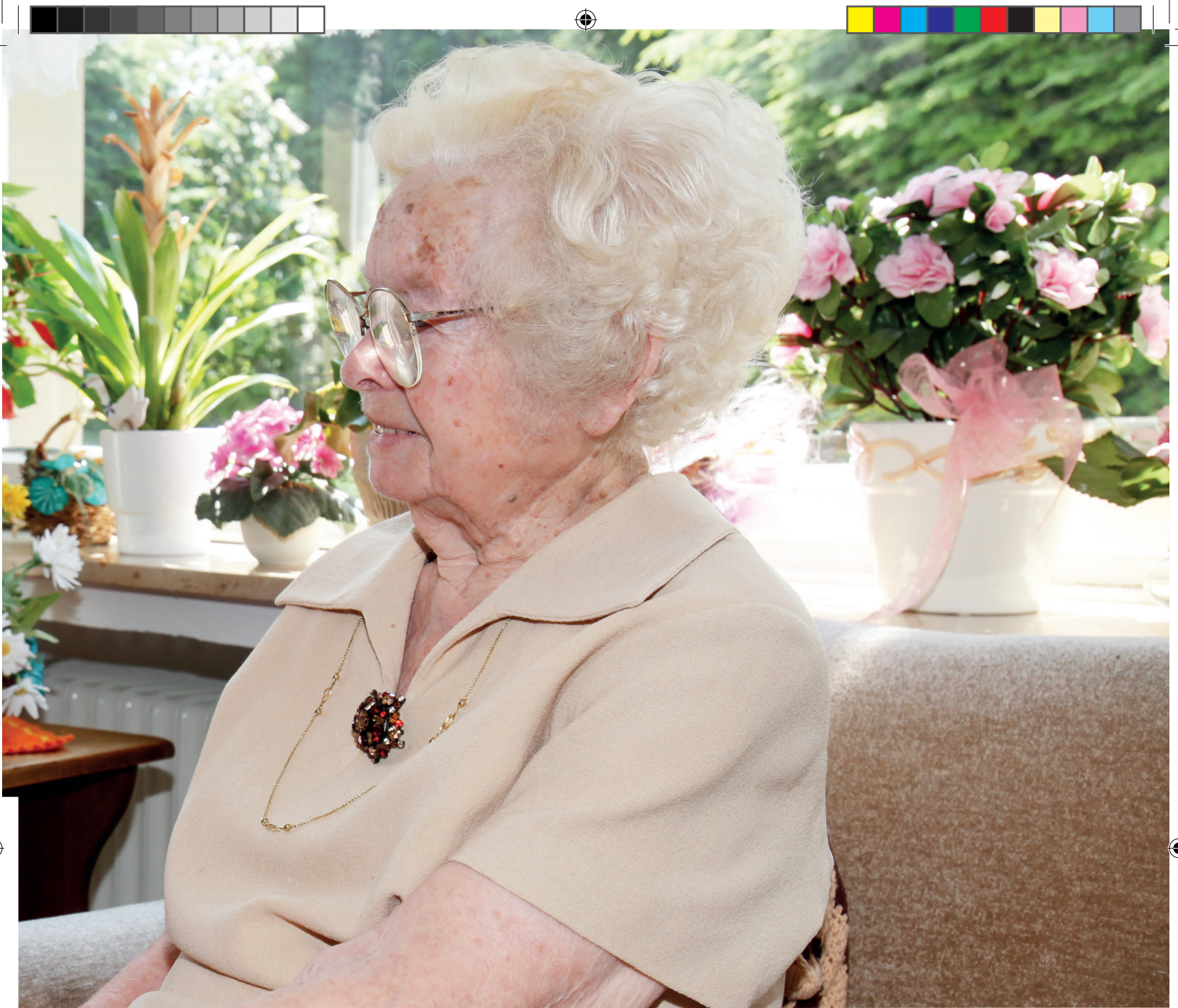
Trotz Pflegebedürftigkeit eigenständig leben

Elisabeth Scholand ist noch nie umgezogen. Ihr Haus in Holzwickede ist das Haus, in dem sie geboren wurde, ihre Kindheit und Jugend erlebte, ihre eigene Familie gründete. Und es ist das Haus, in dem sie in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag gefeiert hat – trotz ihrer starken Pflegebedürftigkeit.

Elisabeth Scholands früheste Erinnerung reicht bis ins Jahr 1917 zurück, den letzten Nikolaustag während des ersten Weltkrieges, der auch die Familie Scholand in bittere Armut gestürzt hatte. „Ich weiß noch genau, wie meine Mutter und meine ältere Schwester mir mit ein paar Zuckerwürfeln und etwas Zwieback die größte Freude bereitet haben“, erzählt Elisabeth Scholand, die damals dreieinhalb Jahre jung war. All die schweren und schönen Zeiten, die ein erfülltes Leben im 20. Jahrhundert mit

sich bringen konnten, erlebte Elisabeth Scholand in ihrem Haus in Holzwickede. Von ihrer ersten Erinnerung an eben jenen Nikolaustag bis in diese Tage, ist das Leben der Holzwickederin eng mit ihrem so vertrauten häuslichen Umfeld verwoben.

Dass die körperlich stark eingeschränkte Frau mit hundert Jahren auch 2014 in den für sie so wichtigen eigenen vier Wänden wohnen kann, ist keine Selbstverständlichkeit. Noch vor zwei oder drei Jahrzehnten hätte ein Mensch wie Elisabeth Scholand wahrscheinlich längst in einem Pflegeheim gelebt. Ambulante Pflegedienste gab es kaum, und nur wenige Angehörige trauten sich die Betreuung pflegebedürftiger Familienmitglieder zu. Heute sorgt ein immer engmaschiger werdendes Netz aus verschiedenen nicht-stationären Pflegeangeboten dafür,



dass auch Menschen mit massiven, vor allem altersbedingten, Handicaps in ihrer vertrauten Umgebung bleiben können. Neben komplementären Diensten wie dem Hausnotruf, Essen auf Rädern oder der Kurzzeitpflege ermöglichen dies vor allem die ambulanten Pflegedienste.

Im Kreis Unna sorgen mittlerweile 111 häusliche Pflegedienste bzw. Sozialstationen für eine immer größer werdende Zahl eingeschränkter älterer Menschen, die weiter zuhause leben möchten. Auch die Zahl der pflegenden Angehörigen wächst – sie wiederum erhalten Beratung durch die Pflegedienste oder Entlastung durch Tages- bzw. Kurzzeitpflegeangebote.

Elisabeth Scholand bekam in den vergangenen sechs Jahren täglich Besuch von der Caritas-Sozialstation Schwerte-Holzwickede. Mit dieser Hilfe und der Unterstützung durch ihren Sohn und ihre Schwiegertochter konnte die Hundertjährige ihr Leben im eigenen Haus gut bewältigen. Die Altenpflegerin des Caritasverbandes hilft ihr beim Anziehen und vielen anderen Alltäglichkeiten, zu denen Elisabeth Scholand alleine nicht mehr in der Lage wäre. Wieviel diese Unterstützung wert ist, weiß die Holzwickederin schon lange. Sie selbst hat ihren Ehemann vier Jahre und ihre Mutter 35 Jahre lang gepflegt. „Es war für mich immer klar, dass sie zuhause bleiben. Und genau das möchte ich auch.“



Der Kreis Unna im Jahr 2030

Herausforderungen für eine alternde Gesellschaft

Die Pflege, vor allem die ambulante, hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Kosten- und Zeitdruck, Fachkräfte-Mangel, Verwaltungsaufwand, Raubbau an der Gesundheit bestimmen den Alltag vieler häuslicher Pflegedienste. Dabei wird die gesellschaftliche Bedeutung der Pflege in Zukunft noch immens wachsen. Das legen die Zahlen zur demographischen Entwicklung im Kreis Unna nahe, die Kreisverwaltungsmitarbeiter Hans Zakel im Caritasverband vorstellte.

Demnach werden im Jahr 2030 fast 35.000 Menschen im Kreis leben, die über 80 Jahre alt sind. Heute sind es knapp 22.000. Auch die Zahl der über 60-Jährigen wird massiv steigen, und zwar von aktuell ca. 110.000 auf etwa 144.000 im Jahr 2030. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Gesamtbevölkerung deutlich von 410.000 auf 370.000. Das Bild im Kreis wird durch alte Menschen geprägt sein, darunter voraussichtlich 14.000 Hilfebedürftige und fast 30.000 gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen, die beispielsweise unter Demenz bzw. Depressionen leiden.

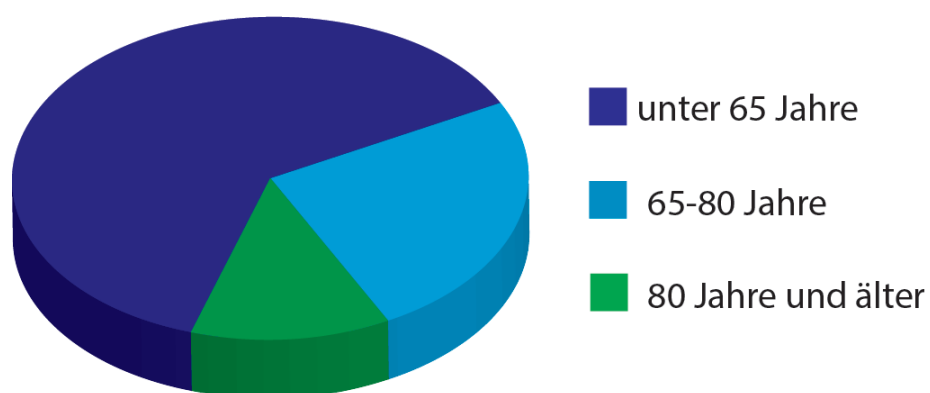
Schon bis zum Jahr 2020 prognostiziert der Kreis eine Steigerungsrate bei der Pflegebedürftigkeit von 58,6 Prozent im Vergleich zu 2005. Damit ist die Entwicklung im Kreis Unna weitaus drastischer als im Rest der Republik, die eine durchschnittliche Steigerungsrate von 37 Prozent aufweist. Hans Zakel, der wesentliche Aufgaben in

der Sozialplanung des Kreises wahrnimmt, machte im Gespräch mit dem Caritasverband darauf aufmerksam, dass diese Entwicklungen natürlich prognostische Unsicherheiten haben – der Trend zur drastischen demographischen Veränderung im Kreis Unna aber gilt als sicher.

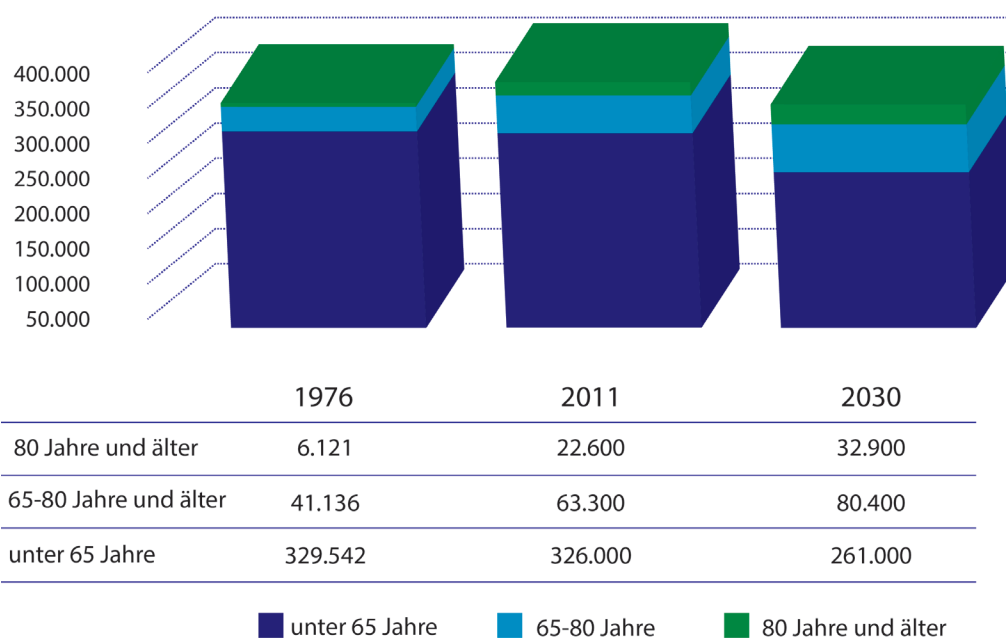
Was bedeutet das nun für die Pflegeanbieter? Zunächst einmal, dass ihre gesellschaftliche Aufgabe noch wichtiger werden wird. Und dass die jetzige Struktur nicht ausreichen wird, um die vielen pflegebedürftigen Menschen angemessen und würdevoll zu versorgen. Das Fazit des Kreises Unna aus den demographischen Betrachtungen zeigt verschiedene Notwendigkeiten auf. So sollen unter anderem neue Wohn- bzw. Hausgemeinschaftsangebote wie das Mehrgenerationenwohnen geschaffen werden. Die Bedeutung quartiersnaher Service-Angebote und der Ausbau ambulanter Dienstleistungen für neutrale Beratung, sozialpsychiatrische und gerontopsychiatrische Hilfe, Sterbebegleitung, Palliativ-Pflege, ambulante Pflege und haushaltsnahe Dienstleistungen werden in der Stellungnahme des Kreises betont.

Hier ist natürlich auch der Caritasverband für den Kreis Unna gefragt, schon jetzt in den Gesprächen, Diskussionen und Planungen zur Pflegelandschaft der nahen Zukunft mitzuwirken. Erste konkrete Schritte wurden in Strategie-Workshops unternommen, die auch die hier dargelegte demographische Entwicklung stärker in den Blick nehmen.

Bevölkerung im Kreis Unna 2030



Kreis Unna Entwicklung





Impressum

Caritasverband für den Kreis Unna e.V.

Vorstand: Ralf Plogmann
Höingstr. 5-7
59425 Unna
Tel.: 0 23 03 / 251 350
Fax: 0 23 03 / 251 35 35

info@caritas-unna.de
www.caritas-unna.de

Caritasverband für
den Kreis Unna e.V.

